
Buchbesprechung

Peter Glotz, *Der Irrweg des Nationalstaats. Europäische Reden an ein deutsches Publikum*, Stuttgart 1990, Deutsche Verlags-Anstalt, 208 S., 29,80 DM

Nationalstaat oder Republik — diese Frage ist von elementarer Bedeutung für das Staatsverständnis und die demokratische Kultur in der Bundesrepublik. Beide stehen im Begründungszusammenhang in erklärtem Gegensatz zueinander. Die Republik im modernen Sinne legitimiert sich aus universalgültigen Werten, nämlich den aus der Natur des Menschen abgeleiteten individuellen Grundrechten, die als allgemein gültige Menschenrechte angesehen werden. Der Nationalstaat gründet sich indessen auf partikuläre provinzielle „nationale“ Werte in Abgrenzung zu anderen Nationen, das heißt der Zusammenhalt der Bürger basiert hier auf der sogenannten „nationalen Identität“ der Abstammungsgemeinschaft.

Gegen diesen Nationalstaat und die Gefahr des Auflebens eines neuen Nationalismus argumentiert der sozialdemokratische Politiker und Intellektuelle Peter Glotz in seinem neuesten, bezeichnenderweise „Der Irrweg des Nationalstaats“ betitelten Buch. Es handelt sich dabei um die erweiterte Fassung von sechs Reden, die der Verfasser an den September-Sonntagen 1990 im „Bamberger Haus“ des Münchner Nordens, seinem Wahlkreis, gehalten hat.

Glotz macht in seinem Buch deutlich, daß der Nationalstaat eben keiner „natürlichen Ordnung“ entsprang, wie seine Apologeten immer wieder behaupten, sondern daß er mit Absicht und mit bestimmten Interessen „produziert“ wurde. Erzeugt werden entsprechende Gedanken und Gefühle, also der sogenannte „Nationalgeist“, von Intellektuellen, die diese in die Öffentlichkeit tragen. Hier setzt Glotz mit seiner Kritik ein und läßt das Buch zu einer Abrechnung mit der „nationalistischen Intelligenzija“ von gestern und heute werden. Insbesondere an Fichte arbeitet sich der Autor ab, er sieht in dem Philosophen einen Vor-

denker völkischer Gesellschaftskonzeptionen verbunden mit übertriebenem Nationalstolz und Fremdenfeindlichkeit.

Dabei hält Glotz nicht nur derartige Ausprägungen für Nationalismus, vielmehr geht es ihm darum - und dies muß in der Tat besonders hervorgehoben werden — „daß nicht ‚kranke‘ Übertreibung, sondern das nationalstaatliche Prinzip selbst das 20. Jahrhundert in Europa zu einem Jahrhundert der Kriege und der Flüchtlinge gemacht hat“. Selbstverständlich sollte damit kein Automatismus Nationalstaat = Krieg und Vertreibung unterstellt werden, denn ein Nationalstaat kann die verschiedensten politischen Systeme in sich aufnehmen und aus diesen heraus entwickeln sich die genannten Folgen. Allerdings prädestiniert der Nationalstaat eine solche Entwicklung tendenziell durch die ihm zugrundeliegenden Prinzipien. Dabei setzt er sich auch mit Gegenpositionen kritisch auseinander, etwa mit dem Versuch einer Rehabilitierung des Nationalismus als Emanzipationsbewegung oder mit der von marxistischer Seite behaupteten historischen Notwendigkeit des Nationalstaates. Gleichzeitig zerlegt der Autor auch so hehre Begriffe wie „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ und „Souveränität“.

„Der Irrweg des Nationalstaates“ ist ein leidenschaftlich vorgetragenes, inhaltlich aber völlig berechtigtes Plädoyer gegen den alten und einen neuen Nationalismus. In Glotz ideologiekritischer und historisch-analytischen Auseinandersetzung mit dieser Ideologie liegen die Stärken des Buches. Weniger berücksichtigt werden leider die Funktionen des Nationalismus als Integrationsideologie, seine politische Instrumentalisierung und die Attraktivität von „Nationalgefühlen“ in den jeweiligen Völkern. Trotz dieser Defizite handelt es sich um ein bedeutendes und wichtiges Buch zu einer im Einheitsjahr 1990 noch nicht geführten, aber sicherlich noch zu führenden Debatte um Nationalstaat und Nationalismus.

Armin Pfahl-Traugber,
Bad Endbach